

im ausgedehnten Forst des Hardtwaldes. Opfingen am Tuniberg wurde 1006 an Basel vergabt⁹⁷, Thiengen kam 1008 an das Bistum⁹⁸. Im gleichen Jahre ging der Wildbann im Mooswaldgebiet an Basel über⁹⁹; derselbe Zeitpunkt wird auch für die Verleihung des Wildbanns im Kaiserstuhl anzusetzen sein¹⁰⁰. Von den Gütern, die in dem Privileg mit dem Datum von 1139¹⁰¹ genannt sind, seien hier nur der Dinghof mit der Kirche in Umkirch erwähnt, sowie die Kirchen in Lehen und Zähringen. Bis unmittelbar vor das spätere Gebiet der Stadt Freiburg reichte der Basler Einflußbereich. Die Ausstattung Basels führt uns nochmals die Größe und Ausdehnung des Reichsgutes deutlich vor Augen, das zur Ottonenzeit im Breisgau teils erneuert, teils neugebildet war. Die Abtei Waldkirch wurde durch diese Besitzveränderungen, die sich in den Jahren 1006–1008 in dem Gebiet abspielten, in dem auch ihre Besitzungen lagen, nicht in Mitleidenschaft gezogen. Da das Bistum Basel im Laufe der späteren Entwicklung die Möglichkeiten nicht benutzte, die in den ihm übertragenen Besitzungen und Rechten lagen, sondern diese ihm bald wieder entglitten und von dem weltlichen Adel benützt wurden, so hatte das Hereinkommen Basels in den Interessenbereich Waldkirchs für die Abtei nur die eine Folge, auf die Zukunft gesehen, daß sie fast allein von dem großen Reichsgutkomplex der Ottonenzeit noch als geschlossenes Ganzes übrig blieb.

Die eigenartige Verteilung des Besitzes und die Besonderheiten der Pfarreinteilung um Maurach¹⁰² geben uns auch Hinweise, um die Geschichte des Glottertals etwas aufzuhellen. Wie wir sahen, begegnet der Name des Glottertals im Privileg Alexanders III. von 1178 nicht; mit Heuweiler zusammen ist es unter den Pertinenzen von Denzlingen zu suchen¹⁰³. Das untere Glottertal gehörte zur Grundherrschaft der Abtei Waldkirch¹⁰⁴; der obere Teil, einschließlich der späteren Pfarrkirche, war ein Teil des Dinghofes in Maurach und ging mit diesem 962 an das Bistum Konstanz über¹⁰⁵. In der bekannten Urkunde Friedrichs I. für Konstanz vom Jahre 1155, die auch die Umschreibung der Diözesangrenzen enthält, wird auch *curtis in Muren eum ecclesia* unter den Besitzungen des Bischofs genannt¹⁰⁶. Allmählich nahm die Bedeutung des alten Mittelpunkts in Maurach jedoch ab, die größere Wichtigkeit kam vom 14. Jahrhundert an dem Besitz im Glottertal zu. Entsprechend verlagerte sich auch die Pfarrei; vom Jahre 1302 wissen wir noch, daß sie in Maurach sich befand, der wirtschaftliche Schwerpunkt hatte sich damals noch nicht eindeutig ins Glottertal verlegt; zwei Höfe, Maurach und Glottertal, erschei-

⁹⁷ Mon. Germ. DD HII 144 n. 118.

⁹⁸ Vgl. Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins 4 (1853) 474–480.

⁹⁹ Mon. Germ. DD HII 222 n. 188.

¹⁰⁰ Dieser Wildbann wird als Basler Lehen an die Uesenberger im Lehenbuch um 1300 erwähnt; *Trouillat*, *Mon. de Bale* III 12. Item die wildpann umb den Kayserstuhl, item das bad und den Talgang ze Vogtsberg; *Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins* 15 (1863) 238; *N. F.* 28 (1913) 379 f.

¹⁰¹ *JL* 7985; *Germ. Pont.* II 2 S. 224 n. 13.

¹⁰² Vgl. *Schauinsland* 4 (1877) 34–38; *Kunstdenkmäler Badens* VI 1 (1904) S. 127 f.

¹⁰³ (entfällt).

¹⁰⁴ *Bader*, *Öffnung des stift waldkirchischen Dinghofes im Glottertale*, in: *Z. f. d. G. d. Oberrheins* 20 (1867) 484–489.

¹⁰⁵ *Bader*, *Urkunden über den domkapitel constanzischen Dinghof im Glottertale*, in: *Z. f. d. Gesch. d. Oberrheins* 20 (1867) 353–383, 470–483.

¹⁰⁶ *Stumpf* 3730; *Württemberg. U. B.* II 95.